

wegen seiner Verbindung mit den Schweden ächten, ihm dessen Land, übertragen und dazu wollte er noch Pommern und Mecklenburg erobern und damit verbinden. Spanien stützte diese Forderungen und trat noch überdies in einem geheimen Vertrag Ostfriesland an Wallenstein ab, der so einen norddeutschen Staat zu gründen die Absicht hatte. Es bedurfte nur eines zustimmenden Winkes von Seite des Kaisers — und er wurde hiefür von Spanien unablässig bearbeitet — so war der Kurfürst von Brandenburg für immer aus der Reihe der deutschen Fürsten entfernt. Aber Ferdinand wollte um diese Zeit ernstlich den Frieden und gab deshalb zu dieser Combination seine Zustimmung nicht. Nun verlangte Wallenstein, man solle ihm zu der angebotenen Pfalz noch Württemberg und Hessen geben und deren bisherige Besitzer ächten, allein auch hierin willfahrte Ferdinand nicht, trotzdem dass Spanien unablässig zu solcher Nachgiebigkeit rieth. — Alle diese Nachrichten schöpfte ich aus dem spanischen Archive, das begreiflicher Weise hierin von entschiedener Auctorität ist. — Es war ungefähr im Mai 1633, dass Wallenstein zu der Einsicht gelangte, der Kaiser werde über das ursprüngliche Angebot der Pfalz nicht gehen und deshalb beschloss er durch französische Vermittlung zum Ziele zu gelangen. Es ist durch das eben Gesagte begreiflich, wesshalb Wallenstein bis dahin dem Kaiser gedient hatte und wesshalb er nunmehr sich von ihm abwendete. Über die nunmehr eingeleiteten Verhandlungen gebe ich absichtlich keine näheren Nachrichten, sondern verweise auf den künftigen Druck der Quellen. Das schliessliche Resultat war, dass Ludwig XIII. seine Zustimmung dazu ertheilte, dass Wallenstein Böhmen als sein künftiges Reich occupire und zur Zahlung von bedeutenden Subsidien sich verpflichtete.

Von dem Beginn dieser verrätherischen Verhandlungen und ihrem weiteren Verlaufe hatte man in Wien fast gleichzeitig Nachricht erhalten und namentlich waren es die spanischen Gesandten daselbst, die zuerst Verdacht fassten. Als sie hierüber nach Spanien berichteten, war Olivarez darüber entrüstet, dass man Wallenstein verdächtige, bedrohte deshalb die Gesandten mit Abberufung und veranlasste den König zur Absendung des Grafen Oñate nach Wien, damit dieser die anderen Gesandten controlire und nach Ermessen zur Bestrafung zurücksende. Oñate reiste im Herbst 1633 nach